tus (ibid.); in Schuberts frühestem, Deutschland betitelten Artikel (Euph.); von leichtem hellgeblümten Wollenstoff (Storm); and many others.

In the thirty thousand pages which furnish these examples of substitution in the dative case sing. masc. and neut., no instance of substitution in the nominative occurred, none in the gen. plu., and only one in the dative sing.; in alter, oben Seite 34 angeführter Weise (M. Heyne).

Considering this mass of evidence, it seems certain that the strong inflection is to be replaced by the weak in the dative masc. and neut. sing., where the series of adjectives are not co-ordinates, and perhaps eventually in all series.

It is high time that our school grammars take note of this fact, as they have of the same sort of substitution in the gen. sing. masc. and neut. The teacher of German should note it whether his text does or not. But on the other hand the historical grammarian should be careful not to imply that any considerable body of usage exists pointing toward an extension of the innovation to the other cases and genders, for such extension is mostly due to carelessness and moreover is quite negligible in quantity.

Der Sieg der Fraktur.*) Deutlicher, als erwartet wurde, hat der Reichstag gesprochen. Man war gefasst, dass er die Abstimmung über die Petition zur Einführung der Lateinschrift nur vertagen würde; aber er hat sie mit grosser Mehrheit zurückgewiesen. Auch wir könnten nunmehr zur Tagesordnung übergehen, wenn sich nicht ein grosser Teil der Lehrer zu eifrigen Verfechtern der Antiqua gemacht hätte und in der Öffentlichkeit die Meinung verbreitet wäre, dass sie ganz allgemein zu den Gegnern der deutschen Schreib- und Druckschrift zählten. Wie kämen sie dazu?

Man hat vorgegeben, dass mit der Beseitigung der vier deutschen Alphabete die Lernlast unsrer Kinder und der deutschtreibenden Ausländer wesentlich erleichtert würde. Ja, warum denn dann gerade unsre und nicht die fremden Alphabete abschaffen? Soll es denn zum Gesetz werden, dass nur wir immer das, was von andren als Unannehmlichkeit empfunden wird, auf unsre Kosten aus dem Weg räumen? Das wäre ja eine

* Die Frage der Abschaffung der Frakturschrift zugunsten der Antiqua ist auch im Lehrerbunde zu wiederholten Malen besprochen worden; und zwar wurde es fast allgemein als wünschenswert hingestellt, dass die Antiqua zum ausschliesslichen Gebrauche gelange. Es wird unsere Leser daher interessieren, auch die Ansichten der Befürworter der Fraktur kennen zu lernen. Die obigen Ausführungen wurden im Anschluss an die Verhandlungen im Deutschen Reichstage über die gleiche Frage geschrieben und sind dem Novemberhefte der Zeitschrift „Pädagogische Warte", herausgegeben von Schuldirektor K. O. Beetz-Gotha und Rektor Ad. Rude-Nakel a. Netze, entnommen. D. R.

Marokkopolitik ohne Ende. Was wir unseren Kindern dabei zumuten, dürfen wir getrost auf unser pädagogisches Gewissen nehmen. Die eigentliche Schwierigkeit liegt für sie nicht im Merken der Buchstaben, sondern im Zusammenlesen derselben. Wenn dieses erst einmal an irgend einem Alphabet geübt und erreicht wurde, dann ist die Übertragung in ein andres Spielerei. Rücksicht auf unsre Kinder gibt auch gar nicht den Ausschlag, viel eher die Sorge um Ausländer, die nur mit Widerwillen an unsre deutsche Schrift herangehen. Und da ist der deutsche Träumer mit seiner Verbrüderungsschwärmerei gleich bei der Hand, das vermeintliche Hindernis zu beseitigen.

Tatsächlich entbrannte der Kampf gegen die Fraktur zum erstenmal, als das deutsche Rassenbewusstsein unterdrückt war und unter dem Einfluss des Rationalismus das Streben nach Weltbürgertum alle Schranken der Stammesart zu verwischen drohte. Männer wie Leibniz und Friedrich der Grosse sollten uns für die Antiqua bekehren? Wenn sie in dieser Hinsicht massgebend sind, der mache nur gleich reinen Tisch und werfe die deutsche Sprache hinterdrein zum alten Gerümpel. Dann wäre ja wohl das schwerwiegendste Ärgernis aus der Welt geschafft und unsren feindlichen Brüdern der Weg zur „Verständigung“ geebnet. Die famosen Esperantisten haben ja, wie sie wähnen, einen vielversprechenden Anfang damit gemacht. Nichts als Ausklügeleien sind das, die sich von Abstraktionen nähren, aber in der Wirklichkeit keinen Boden haben! Auch Kant war ja wohl ein Vertreter des Verstandes; aber er schrieb nicht nur die Kritik der reinen sondern auch die der praktischen Vernunft und blieb Zeit seines Lebens der deutschen Fraktur treu. Und ebenso kehrte ein Goethe nach allen italienischen Anwandlungen in seinem Alter zur Fraktur zurück. Dass Jakob Grimm zu unsren Gegnern zählte, mag neben seinem Spezialistentum die Zeitlage begreiflich machen. Heute sehen und denken wir anders; den „Germanisten“ unsrer Tage würden wir nicht entschuldigen.

Ich habe wohlbewusst von „deutscher“ Fraktur gesprochen und halte diese Bezeichnung aufrecht. Als sich unter dem Einfluss Dürers aus der Schwabacher Schrift unsre jetzige Fraktur entwickelte, betätigte sich der venetianischen Antiqua gegenüber selbständige deutsche Schöpferkraft. Und diese Tat, die aus den Tiefen deutschen Lebens geboren und von einer der denkwürdigsten Hochwellen deutscher Kunst emporgetragen wurde, sollte ein Zeichen des Niederganges sein? Das glaube und behaupte wer kann. Zum wenigsten lässt sich nicht bestreiten, dass mit der Fraktur eine Bereicherung der Ausdrucksformen gegeben war. Wann aber hätte der menschliche Geist jemals Gefässe geschaffen, ohne durch den Überfluss neuer Inhalte dazu gedrängt worden zu sein? Es ist schon so: die Eigenart der deutschen Renaissance, die in Dürer und seiner Zeit lebendig wurde, heischte Gestaltung. Jenes über die Wiedergeburt der

romanischen Kunst und Wissenschaft hinausgehende Erwachen des deutschen Innenlebens war kräftig genug, sich auch zu veräusserlichen, und so entstand die deutsche Schrift als Offenbarung deutschen Wesens. Sie ist also nichts weniger als ein Aufdringling; wo der Streit entbrannte, ging er von der Antiqua aus, die die Alleinherrschaft beanspruchte. Die Fraktur hat sich niemals dadurch entrechtet gefühlt, dass ihre Schwester in wissenschaftlichen Werken eine grosse Rolle spielte, und ist friedlich neben ihr hergegangen. Wo es sich um nüchterne Wissenschaft handelt, deren logische Wahrheiten sich über Nationen hinweg zur Allgemeingültigkeit erheben, da ist die nüchterne Antiqua das rechte Kleid. Anders, wenn das künstlerische Schaffen, die Eigenart des Innenlebens, kurz, das eigentliche Wesen des Volkes in Wort und Schrift zum Ausdruck kommen will; in diesem Falle wird sich ein nach innen reich begabter und scharf ausgeprägter Volkscharakter auch nach aussen eigenartig zu gestalten wissen. Dass wir Deutsche zu diesen bevorzugten, seelisch starken Nationen gehören, zeigt unsre Fraktur. Wäre sie nicht schon das Erbe der Väter, würden sie die Kinder heute noch aus innerer Nötigung herausschaffen müssen. So bleibt ihnen nur die Pflicht, sie zu erhalten und dazu die schöne Aufgabe, sie im Gleichschritt mit unsrer Kultur fortzuentwickeln.

Diesen Tatsachen gegenüber müssten selbst erhebliche Zweckmässigkeitsgründe schweigen. Indessen kann von solchen nicht einmal ernstlich die Rede sein. Überängstliche Rücksichten auf fremde Nationen haben wir schon zurückgewiesen; im Gegenteil wäre zu wünschen, dass von dem Überschuss französischer Eitelkeit und englischer Anmassung eine Kleinigkeit auf uns überginge und wir mit hinreichendem Selbstbewusstsein auch einmal das, was nur uns eigen ist und von andren scheidet, stolz betonten. — Und dann zum Schluss noch ein Wort an Kollegen, die sich haben einreden lassen, dass unsre Schrift im Vergleich zur Antiqua unentbehrlich sei, die Augen verderbe usw. Es ist das alles nicht wahr, zum mindesten stark übertrieben. Psychologische Versuche zeugen für uns. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass wir nicht in einzelnen Buchstaben, sondern in Wort-, ja Satzbildern lesen. Dieser Tatsache kommt aber die Fraktur mit ihrer durch Ober- und Unterlängen schärfer als in der Antiqua gekennzeichneten Gliederung trefflich entgegen. Sie ist deshalb viel leserlicher als die Lateinschrift.

Freuen wir uns deshalb über den Beschluss des Reichstags; nicht, weil er uns im andren Falle für immer eines Nationalgutes beraubt hätte —bessere Einsicht würde sicherlich bald die Umkehr erzwungen haben—, sondern weil er mit seinem Schild die Ehre unsrer deutschen Schrift gedeckt hat. Wir Lehrer aber wollen uns auch in Zukunft nicht beirren lassen und deutsche Fraktur als künstlerische Offenbarung unsres Volkes und Erbe unserer Väter hochachten, hegen und pflegen.